



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Bezugspreis:
Das Tagblatt wöchentlich RM. 1,40 einschließlich 20 Pf. Subskriptionspreis, durch die Post RM. 1,76 (einschließlich 20 Pf. Subskriptionszuschlag). Preis der Einzelnummer 10 Pf. Im Voraus gegen Erhalt des Betrages auf Rechnung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsland für beide Teile der Reichshälfte (West- u. Ostdeutschland). — Druckvermittler für das präparierte Inhalt: Friedrich Völklinger, Neuenbürg (Württ.)

Anzeigenpreis:
Die Kleinanzeigen zum Preis 7 Pf. Familienanzeigen 6 Pf., amtliche Anzeigen 5 Pf. Restplätze 15 Pf. Schlag der Anzeigenannahme 2 Uhr nachmittags. Gemälde wird zur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die von Verleger der Reichshälfte aufgestellten Bestimmungen. Wochenende haben zur Berechnung. Zusätzl. in Verweise Nr. 4 gültig. Verlag und Druckerei: G. Henckler, Wildbader, Joh. Fr. Völklinger, Neuenbürg.

Nr. 280 Neuenbürg, Montag den 6. November 1939 97. Jahrgang

In kurzen Worten

Eigene Funkmeldung

Im Schluß seiner Ostreise traf Reichsminister Dr. Frick Sonntag nachmittag in Breslau ein, um hier die abschließenden Besprechungen zu führen. Den Sonntag vormittag benutzte der Minister zu einer ausgedehnten Besichtigungsfahrt durch das ostpreussische Industriegebiet. Er konnte sich dabei davon überzeugen, daß Wirtschaft und Energie der deutschen Wirtschaftsführer die von den Polen kräftlich vernachlässigten Wirtschaftsbetriebe in der kurzen Zeit wieder in Gang gebracht haben.

Der Wartebau begann am Sonntag durch mächtige Kundgebungen des Volkstums in allen Kreisstädten feierlich den „Tag der Freiheit“. Schröda, die Geburtsstadt des Reichshauptkalters und Gausleiters Grewer, stand mit einer Rede des Gausleiters im Mittelpunkt der Kundgebungen.

Am Sonntag wurde im Rahmen zweier großer Kundgebungen in Königsbrunn durch Reichsleiter Dr. Ley die Hebeleitung der Gewerkschaft deutscher Arbeiter und des Verbandes deutscher Angestellten in die DAF vorgenommen. Beim ersten Prager Musikkonzert wurden über 40 000 Kronen gespendet.

Im Zuge der Umsiedlungsaktion verließen am Samstagabend mit dem „General Stuben“ erstmals 2555 Volksteutsche aus Lettland Lita.

Der 11 000-Tonnen-Dampfer „Canada“, eines der größten Schiffe der dänischen Handelsflotte, lief auf eine englische Mine und sank.

Die offizielle estnische Wochenschrift „Waltie Times“ in Reval unterzeichnet in einem Artikel die klare Haltung der Sowjetunion und stellt fest, daß die getroffenen Maßnahmen die regionale Friedensfront des Baltikums rasch zu einer vollendenen Tatsache gemacht haben.

Einer Meldung aus Barcelona zufolge wurde ein amerikanischer Dampfer mit einer für Italien und Spanien bestimmten Ladung Baumwolle von den Franzosen aufgebracht. Es ist auffallend, daß im Gegensatz zu der „City of Flint“, die Spaniare für das kriegsführende England an Bord hatte, die amerikanische Presse über dieses völkerrechtswidrige Verhalten der Franzosen stillschweigend.

Dem russischen Ingenieur Solodownik gelang ein Fallhörnabstimmung aus 10 000 Meter Höhe.

Der Warenaustausch mit Rußland

Schnelles Tempo — Die ersten Lieferungen schon erfolgt

Amsterdam, 5. November. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ und das „Handelsblad“ bringen Berichte ihres Berliner Korrespondenten über die deutsch-russischen Handelsbeziehungen. Es heißt darin, man sei in Berlin sehr befriedigt über das schnelle Tempo, mit dem das System des deutsch-russischen Warenaustausches verwirklicht werden kann.

Wahrscheinlich am Montag werde die abschließende Phase der deutsch-russischen Besprechungen eingeleitet werden, die eine grundsätzliche Übereinkunft in bezug auf die Mengen, die Rußland an Rohstoffen und Lebensmitteln Deutschland liefern soll, und den Preis, den Deutschland dafür in Fertigwaren bezahlen muß, festlegen werde. Schon jetzt seien beide Seiten übereingekommen, daß der zukünftige deutsch-russische Warenaustausch sich ausschließlich auf den Tausch beschränken solle.

Die ersten russischen Lieferungen, so wird in dem Bericht herorgehoben, hätten schon stattgefunden. Rußland werde innerhalb zweier Monate eine Million Tonnen Futtergerste an Deutschland liefern. Diese Lieferung stelle einen größeren Wert dar, als der gesamte deutsch-russische Warenaustausch im Jahre 1938. Ferner werde Rußland unverzüglich große Mengen Mangan und andere Erze, Erddi und Erdderivate sowie Halberstoffe, vor allem Glas, nach Deutschland liefern. Auch die deutschen Lieferungen an Rußland hätten bereits begonnen. Die großen Projekte, wie Bau und Einrichtung ganzer Fabrikanlagen, müßten noch ausgearbeitet werden.

Die älteste deutsche Universität

Übernahme der Prager deutschen Hochschulen.

Prag, 5. Nov. Im Deutschen Schauspielhaus in Prag fand die feierliche Übernahme der Prager deutschen Hochschulen in die Obhut des Reiches statt. Das Haus erstabte im Festsaal. Auf der Bühne hatte der Chor der deutschen Studenten von Prag Aufführung genommen. Zu beiden Seiten flankierten die Rebelle in ihren Trachten die Bühne, in der Hand die allehrwürdigen Insignien der deutschen Karls-Universität. Unter den Anwesenden sah man die Rektoren der beiden deutschen Hochschulen, die Dekane und die Professoren der beiden Hochschulen, die Dekane und die Professoren der beiden Hochschulen. Vor dem Theater hatte ein Ehrensturm der Deutschen Studentenschaft Aufführung genommen. Kurz vor 10.30 Uhr trafen der Reichsprotektor Freiherr von Neurath und Reichserziehungsminister Bernhard Rust vor dem Theater ein und schritten die Front des Ehrensturmes ab.

Nachdem der Musikzug der Leibgardie SS „Wolff Hiltl“ die Ouvertüre zur Karl Maria von Webers Oper „Der Freischütz“ gespielt hatte, sprachen drei Mitglieder der Studentenschaft den Vorpruch. Sie gedachten in ihm des Entstehens der ersten Deutschen Universität und gelobten den deutschen Hochschulen und dem deutschen Vaterlande ewige Treue.

Dann sprachen der Rektor der Deutschen Universität, Professor Dr. Ernst Otto, der Rektor der Deutschen Technischen Hochschule Kurt Braß, Reichsdozentenbundesführer Schulze, Reichsstudienführer Dr. G. A. Schell, Reichserziehungsminister Dr. Rust und Reichsprotektor Freiherr von Neurath.

Der Wehrmachtsbericht

DNB, Berlin, 4. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen dritte Wehrmacht- und Spätrückzugstätigkeit wie am Vortage.

Berlin, 5. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen keine wesentlichen Kampfhandlungen.

Die Jugend in der Kriegszeit

Reichsminister Dr. Goebbels zur Eröffnung der Filmfeierstunde

Berlin, 6. Nov. In seiner Rede zur Eröffnung der Filmfeierstunde der HJ. und des BDM. führte Reichsminister Dr. Goebbels u. a. aus:

Zum ersten Male treten ihr in solcher Geschlossenheit in dieser ersten Zeit zusammen. Es soll damit nicht gesagt sein, daß die deutsche Jugend bisher teilnahmslos neben dem Kriege hergelebt hätte. Im Gegenteil, ihr habt euch nach euren besten Kräften und auf allen Gebieten unseres inneren Lebens betätigt und auch bewährt. Keine Aufgabe war euch zu schwer und zu mühsam. Ihr habt, wo sie euch übertragen wurde, sie auch gelöst, ja, euch zu ihr hingebend, um auch euresseits einen, wenn auch bescheidenen Beitrag zu dieser geschichtlichen Zeit zuzustellen. Viele aus euren Reihen haben auf die mannlichste Weise das Gelübde, das ihr so oft auf euren Kundgebungen und Heimabenden dem Führer in Reden und Liedern gegeben habt, wahrgemacht. Eure Führer stehen zum größten Teil unter den Soldaten des Reiches im Felde, zum Teil sind sie im Vordringzug verwundet worden, und 251 von ihnen sind gefallen.

Ihr seid also im besten Sinne des Wortes eine politische Jugend geworden. Wir Deutsche waren zu unserem Unglück früher ein unpolitisches Volk. Uns fehlte oft die Kenntnis der tiefsten Zusammenhänge unseres geschichtlichen Lebens. So sind wir auch als Volk im August 1914 in den großen Weltkrieg hineingezogen. Das ist heute anders. Jetzt weiß es in Deutschland jedermann, daß wir um unsere nationale und soziale Existenz kämpfen. Wir sind nicht mehr unpolitisch wie damals, sondern im besten Sinne des Wortes politisch geworden. Deshalb kämpfen wir diesen Krieg auch auf allen Gebieten durch. Es ist ein totaler Krieg. Daß unser Volk sich mit seiner ganzen Kraft für diesen Krieg einsetzt, ist zum bedeutendsten Teil eine Folge unserer jahrelangen nationalsozialistischen Erziehungsarbeit.

Wiese Erziehungsarbeit darf nun aber im Krieg nicht etwa abbrechen. Sie muß noch verstärkt werden, denn sie ist heute wichtiger denn je, und zwar gerade bei einer Jugend, die eben im Begriffe steht, in die Generation der kämpfenden Soldaten hineinzuwachsen. Wir haben es mit voller Absicht vermieden, in diesem Kriege das deutsche Volk in einen Kampf von Hurra-Patriotismus zu versetzen. Wir wollten kein Strohschneer anzünden, das eben so schnell verlöscht wie es angezündet wird. Für diesen Krieg ist eine harte und feste Entschlossenheit vonnöten. Die sich mehr in der täglichen Pflichterfüllung als in lärmenden Siegesfeiern äußert. Darauf haben wir auch unsere ganze deutsche Nachrichten-, Aufklärungs- und Propagandapolitik aufgebaut. Jedes Pathos und jedes hohle Schlagwort ist ihr fremd. Aber das uns feindliche Ausland irrt sehr, wenn es glaubt, das sei ein Mangel an

Begeisterung; niemals war das deutsche Volk begeisterter für seine nationale Sache als heute. Es ist entschlossen, diese nationale Sache mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln und Kräften zu verteidigen.

Weil wir wissen, wozum es geht, deshalb sind wir auch gänzlich immun gegen ausländische und vor allem gegen englische Betörungsoversuche. Die dummen und albernen Flugblätter, die von englischen Flugzeugen über deutschen Städten und Dörfern abgeworfen werden, können unserer inneren Moral nichts anhaben. In Deutschland hört niemand mehr auf Stimmen, die aus dem feindlichen Lager zu uns herüberdringen. Wir hören alle nur noch auf die Stimme des Führers. Auch die wie im Weltkriege wiederum zu uns herüberdringenden englischen Lügen können das deutsche Volk und vor allem die deutsche Jugend nicht aus ihrer Ruhe bringen. Wir stehen den englischen Verführungskünsten vollkommen teilnahmslos gegenüber. Während die britischen Staatsmänner und Propagandisten im Weltkrieg wahre Schreckensgespenster für die deutsche Kriegsführung waren, sind sie heute für unser Volk nur noch Witzfiguren, die den Eindruck erwecken, als wären sie aus dem großen Krieg übriggeblieben. Ihren Lügen gegenüber führen wir Deutschen den Kampf für das Recht. Wir haben es nicht nötig, Lügen mit Lügen zu beantworten. Wir stellen der Verleumdungskampagne unserer Gegner die blanke Wahrheit entgegen und wir erleben zu unserer Genugtuung, daß die Wahrheit sich mehr und mehr in der Welt durchzusetzen beginnt.

Dieser Kampf ist ein politischer, er geht nicht nur die Staatsführung, er geht das deutsche Volk und er geht vor allem die deutsche Jugend an. Denn die deutsche Jugend wird einmal die Früchte dieses Krieges ernten. Für sie wird er durchgeführt. Deshalb ist es politische Pflicht jedes deutschen Jungen und jedes deutschen Mädels, sich den Aufgaben des Staates und des Volkes mit allen Kräften zur Verfügung zu stellen.

Es hat sich nun als notwendig erwiesen, die deutsche Jugend in regelmäßigen Abständen im ganzen Reich zusammenzufassen, um sie für diese große Aufgabe auszurichten. Da es aber einerseits überall an Sälen für diese Zusammenkunft fehlte, da andererseits die Abendstunden vor allem in den Gebieten des Reiches, die verdunkelt werden müssen, nicht geeignet erscheinen, um die Jugend zu versammeln, habe ich mich entschlossen, die deutschen Kintheater an den Sonntagvormittagen für diese Zwecke zur Verfügung stellen zu lassen. Diese Filmfeierstunden an den Sonntagvormittagen sollen dazu dienen, den deutschen Jungen und Mädchen die so außerordentlich notwendige politische Ausrichtung zu geben; darüber hinaus aber ihnen auch die Möglichkeit zu verschaffen, einen Einblick in unser

Großer dänischer Dampfer gesunken

Auf eine englische Mine aufgelaufen.

Kopenhagen, 6. Nov. Der 11 000-Tonnendampfer „Canada“ der Dansk-Norwegian Company ist, wie in der Nacht zum Sonntag bekannt wurde, auf der Fahrt von Hull nach Kopenhagen durch eine englische Mine schwer beschädigt worden. Das Schiff ist gesunken. Sein Untergang wird in der dänischen Öffentlichkeit mit größter Trauer aufgenommen.

Die „Canada“, die erst 1935 erbaut wurde, wird als eines der größten und modernsten Schiffe der dänischen Handelsflotte bezeichnet. Regiere werde durch diesen Verlust um 10 Läufer betroffen, als die „Canada“, auf der Kronprinz Frederik und Kronprinzessin Angrid im Frühjahr ihre Reise nach Westindien und Amerika antraten, in der Welt als ein hervorragendes Beispiel dänischer Schiffsbaukunst allgemeiner Bewunderung begegnete.

Niederländischer Bomber abgestürzt

Amsterdam, 6. Nov. Einer Meldung aus Batavia zufolge ist ein Bomber der niederländisch-indischen Luftwaffe bei der Halbinsel Hintu gegenüber Ambon abgestürzt. Wie der Telegraf „erfährt, ist die Maschine verbrannt, die fünf Besatzungsmitglieder fanden den Tod.

Lastwagen mit belgischen Soldaten verunglückt

Brüssel, 6. Nov. Ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem drei belgische Soldaten getötet und 18 schwer verletzt wurden, ereignete sich in der Nähe von Hasselt in Belgisch-Limburg. Ein Militärlastwagen, in dem sich 28 Soldaten befanden, raste infolge Verlangens der Steuerung mit voller Geschwindigkeit gegen einen Baum und überschlug sich. Ein Soldat wurde auf der Stelle getötet, zwei weitere starben kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Von den übrigen haben vier Soldaten so schwere Verletzungen erlitten, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt.

Neue Konferenz der Oststaaten

Kopenhagen, 5. Nov. Zur Fortsetzung der Sachverständigenberatungen, zu der sich Mitte September die Delegierten der Oststaaten in Brüssel versammelt hatten, ist für Montag, 6. 11., eine neue Konferenz von Vertretern der Ost-Gruppe nach Kopenhagen einberufen worden. Die Verhandlungen gelten verschiedenen Fragen des neutralen Rechts. Auf der Konferenz werden Schweden, Norwegen, Dänemark und Finnland vertreten sein. Luxemburg wird keinen Delegierten entsenden.

nationalsozialistisches künstlerisches Filmchaffen zu tun. Heute steht auch der Film im Dienste der nationalen Erziehung. Wir haben keinen Grund, das zu leugnen. Wir gehören nicht zu jenen Heimlichtuarn, die eine kindliche, aberne Scheu vor dem Wort Propaganda oder Tendenzen besitzen. Alles was unserem Volke dient, ist auf, auch die Propaganda und auch die Tendenzen. Die Propaganda wird nur dann eine gefährliche Waffe sein, wenn sie sich gegen das Volk richtet. Arbeitet sie jedoch für das Volk, dann kann sie ungeheuren Segen im Dienste des Volksganges stiften. Auch der Film hat eine Aufgabe im Rahmen der nationalen Erziehung zu erfüllen. Auch der Film steht vor allem in Zeiten, wie wir sie jetzt durchleben, im Dienste einer großen Aufgabe, die wir für unser Volk und für den nationalsozialistischen Staat zu erfüllen haben. Wenn wir also auch an den Sonntagvormittagen in die Kinobühnen führen, so ist das auch ein Stück nationalsozialistischer Erziehung. Wie alle Ereignisse des Gemeinschaftsgedankens unseres Volkes, so wollen wir auch diese Stunde mit einem Gruß an den Führer beginnen. In schwerer Zeit steht das ganze deutsche Volk und vor allem die deutsche Jugend in Treue und fester Entschlossenheit um ihn versammelt. Er ist für uns alle der Garant unseres Sieges und einer großen leuchtenden Zukunft, die sichtbar schon vor unseren Augen steht.

Durch die rheinische Ebene Ruhe und Kaltblütigkeit in Deutschland

Rom, 6. November. Ein eindeutiges Dementi zu den vor allem im demokratischen Ausland erschienenen Lügenmeldungen über Deutschland und die Rheinregion bildet der Bericht des Berliner Vertreters des „Popolo di Roma“ über seine Fahrt von Basel durch die rheinische Ebene, wo sich gegenüber früher absolut nichts geändert habe. Die Tatsache, so erklärt der Korrespondent, daß Deutschland diese internationale Eisenbahnstrecke aufrechterhalten hat, ohne die Reisenden mit Verbots-, aus Fenster zu treten oder mit anderen Einschränkungen zu belästigen, erbeugt gleichfalls den Beweis, wie groß im Gegensatz zu den Behauptungen der feindlichen Lügenhebe die Ruhe und Kaltblütigkeit in Deutschland ist. Die gleiche ruhige Gelassenheit könne man in allen deutschen Städten beobachten, wo man über die paradoxen Absichten der Alliierten, den Krieg durch die Blockade zu gewinnen, nur lachen und überzeugt sei, auch als Zeher zu lachen. Was schließlich eine Erweiterung des Konfliktes anbelange, so habe der Führer bereits betont, daß Deutschland allein auf seine militärische Macht vertraue, während man dagegen jenseits der Barrikaden eine äußerste Reserven beobachtet könne aus Furcht im Kampfe gegen Deutschland allein zu bleiben.

Ein Mörderer hingerichtet

Am 4. November 1939 wurde der am 24. September 1904 in Müllenberg (Main) geborene Heinrich Hubert hingerichtet, der vom Sondergericht Rastatt wegen Verbrechen wider die Verordnung gegen Volksschädlinge zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt worden ist. Hubert hat in einem aus militärischen Gründen von der Zivilbevölkerung geräumten Grenzort geblüht.

Zugunfall auf dem Bahnhof Stuttgart-West

Stuttgart, 5. Nov. Auf dem Bahnhof Stuttgart-West stieß am Samstag um 21 Uhr der D-Zug Jülich-Berlin mit einer Leer-Lokomotive zusammen. Dabei wurde die Stirnwand eines D-Zugwagens eingedrückt. Ein 18jähriges Mädchen trug schwere Verletzungen davon, während zehn Personen leicht verletzt wurden.

Turner-Ländertreffen

Italiens und Deutschlands Turner in besserer Form Ein unvergeßliches Erlebnis war am Sonntag den Zuschauer im „Jurtus Sarrasani“ in Dresden das Ländertreffen der Turner von Deutschland und Italien, die die Reihe ihrer Länder- und Freundschaftskämpfe diesmal mit einem Schachturnier fortsetzten. Beide Mannschaften zeigten wahre Meisterleistungen an den vier Geräten und prachtwolle Arbeit in der Bodenprüfung. Aber nicht nur die sportlichen Leistungen fanden immer wieder begeisterten Beifall, er galt gleichzeitig auch der Haltung der Italiener, die die kurzfristige Einladung sofort angenommen hatten und damit ihre Freundschaft zu Deutschland zum Ausdruck brachten. Bei ihrem Eintreffen in der Arena wurden sie mit überschaubarer Begeisterung empfangen. Der Reichsportführer begrüßte die Gäste. Seine Ansprache klang ebenso wie die Antwort des Generals Bevilacqua in einem Bekenntnis zu unverbrüchlicher Treue aus. Mit einem Heil auf die Führer der beiden Nationen und den Nationalhymnen fand die schlichte Eröffnungsfest ihren Abschluß. Die Turner von Zuschauer — schon Wochen vorher waren die Eintrittskarten vergriffen — standen nun einhalb Stunden im Banne der Leistungen beider Mannschaften. Es zeigte sich hierbei, daß sich die Italiener seit ihrer letzten Begegnung mit Deutschland im Frühjahr in ihrer Form weiter verbessert hatten. Vor allem muß die Sicherheit hervorgehoben werden, mit der die Deutschen im ersten Gerät, dem Barren, erwies sich Walter Steffens (Wüdenscheid) als der beste Turner, während von den Gästen Capuzzo, Arneloni und der Landesmeister Guglielmetti hervorstachen. Am Seltzgerd, dem schwierigen Gerät, bewiesen die Italiener ihre Meisterschaft. Fehlerfrei und in tadelloser Haltung konnten sie ihre Übungen absolvieren. Das gleiche Bild ergab sich an den Ringen. Capuzzo ließ alle hinter sich, seine Übungen waren ein leiter Hochgenuss. Guglielmetti erreichte ihn fast, während sich auf deutscher Seite Steffens (Wüdenscheid), Bludra (Willingen), Haulstein (Leipzig) und Gäggl (Stuttgart) auszeichneten. Nun folgten die Freilübungen, bei denen insbesondere Krösch (Reuna) genannt werden muß, dessen Spezialität schon von jeher diese Übungen waren. Die Italiener zeigten hier schon mehr eine Mischung von Boden- und Freilübungen. Das Reeturnen bildete die Krönung. Gute Leistungen vollbrachten die Italiener, aber auch die deutsche Staffel mit Stangl (München) und Haulstein (Leipzig) übertrauen.

General Bevilacqua fandte anlässlich des Ländertreffens als Präsident des italienischen Turnverbandes dem Führer ein Telegramm, in dem ebenso wie im Telegramm des Reichsportführers von Tschammer und Osten an den Duce von beiden großen Staatmännern ehrerbietige und untergeordnete Grüße übermittelt wurden.

Laufende holländische Proteste in London

Englische Völkerrechtsbrüche werden festgenagelt — Orangebuch des niederländischen Außenministers

Amsterdam, 6. Nov. (Eig. Funkmeldung.) Der niederländische Außenminister hat ein Orangebuch veröffentlicht, in dem eine Uebersicht über die wichtigsten Maßnahmen im Zusammenhang mit dem Kriegszustand gegeben wird. Das niederländische Orangebuch wird eingeleitet durch Mittelungen über die Bemühungen der niederländischen Regierung zur Erhaltung des Friedens. Ferner werden die Erklärungen Deutschlands und Englands über die Achtung der niederländischen Neutralität in vollem Wortlaut abgedruckt.

In einem besonderen Kapitel werden die Verletzungen des niederländischen Hoheitsgebietes behandelt.

Im Zusammenhang mit dem britischen „Trade with the enemy act“ sei ein Schreiben des niederländischen Gesandten an den britischen Außenminister erfolgt. Es betrifft besonders die sogenannte „Schwarze Liste“.

In dem Schreiben heißt es u. a., die niederländische Regierung müßte sich das Recht vorbehalten, zu protestieren, wenn Rechte niederländischer Untertanen durch derartige oder andere britische Maßnahmen, die nicht in Uebereinstimmung mit dem Völkerrechtssinn Schaden leiden.

Mit besonderer Ausführlichkeit geht das niederländische Orangebuch auf die Maßnahmen der britischen Kontrollkommission ein. Die übermäßig langen Wartezeiten, die der niederländischen Schifffahrt großen Schaden gebracht hätten, hätten Veranlassung gegeben, in London Schritte zu unternehmen. In dem in London übergebenen Aide-Memoire heißt es, am schwerwiegendsten sei die Lage darüber, daß die Schiffe vollkommen ohne Verbindung mit dem Lande seien, so daß die Kapitäne ihre Reeder nicht benachrichtigen können, wo sie sich aufhalten. Es sei nicht einzusehen, warum eine derartige Behandlung erfolge. Die niederländische Regierung sei überzeugt, daß die britische Regierung als Regierung eines seefahrenden Volkes sich dessen bewußt sei, welche enormen Schäden der neutrale Schifffahrt dadurch zugefügt werden.

Bon besonderem Interesse ist ein Schreiben des niederländischen Gesandten in London an den britischen Außenminister hierzu veröffentlicht.

diesen Gesandten in London an den britischen Minister für wirtschaftliche Kriegsführung. In diesem Schreiben heißt es u. a., die Agenten der niederländischen Reeder in London teilten Uebereinstimmend mit, daß die niederländischen Schiffe noch immer übermäßig lange festgehalten werden. Die niederländischen Reeder seien ernstlich über die Trägheit verstimmt, die bei der Behandlung ihrer Schiffe und Frachten an den Tag gelegt werde und die unerträglichen finanziellen Kosten, die ihnen auferlegt werden. Es komme immer wieder vor, daß niederländische Schiffe länger als drei Wochen festgehalten werden. Die niederländischen Reeder seien tief enttäuscht durch die geringe Aufmerksamkeit, die ihren Interessen geschenkt werde. Ferner wird die Antwort der britischen Regierung abgedruckt, in der es heißt, die britische Regierung habe alles getan, um die Beschwerden zu untersuchen und um ihre Gründe soweit wie möglich abzustellen. In dieser englischen Antwort heißt es weiter, die niederländische Regierung könne von sich aus zur Vermeidung von Verzögerungen beitragen, falls sie den niederländischen Reedern gestatten wolle, eine Uebereinkunft zu schließen gleich der, die während des vorigen Krieges abgeschlossen worden sei. Von dieser Uebereinkunft übernahmen die niederländischen Reeder die Verpflichtung, die Teile der Ladungen, die verbleibend waren, in niederländischen Bestimmungshäfen solange festzuhalten, bis ein Beschluß erfolgt war, daß sie freigegeben werden konnten.

Im Orangebuch wird dann darauf verwiesen, daß auch verschiedentlich Fahrgäste und Besatzungsmitglieder deutscher Nationalität durch englische und französische Behörden an Bord niederländischer Schiffe geholt worden seien. Sowohl in Paris als auch in London seien Schritte zur Freilassung der festgenommenen unternommen worden.

Sehr eingehend beschäftigt sich das Orangebuch mit den verschiedenen Fällen, in denen die Postverbindungen durch englische Maßnahmen gestört wurden. Im ganzen werden drei Schreiben des holländischen Gesandten in London an den britischen Außenminister hierzu veröffentlicht.

Ein trasser Völkerrechtsbruch

Konsulatsbeamte wie Schwerverbrecher behandelt

Berlin, 5. Nov. Der Deutsche Dienst meldet:

In den letzten Tagen hat die britische Presse Bilder einer jungen Engländerin, Miss Jessie Byrne, gebracht, die als Wärterin gefesselt wurde. Es wurde mitgeteilt, daß Miss Byrne, eine Sekretärin des britischen Botschafts in Hamburg, fünf Tage in einem deutschen Gefängnis in Hamburg festgehalten worden sei. Als besonders rührender und zugleich heldenhafter Zug bei Miss Byrne wurde hervorgehoben, daß sie sich freiwillig bereit erklärt habe, anstelle ihrer Kollegin Miss Mary Joff, die einen Nervenzusammenbruch bekam, diese Tage im Gefängnis zuzubringen. Wie verhält es sich mit dieser Geschichte?

Es ist richtig, daß sowohl Miss Joff, als auch Miss Byrne ebenso wie Mr. Bagliß, der britische Botschaftsbeamte in Hamburg, einige Tage in Schutzhaft sich befanden. Alle drei erklärten, daß sie keinerlei Klagen über die Behandlung in Deutschland vorzubringen hätten. Sie durften nach Belieben mit der Außenwelt verkehren, erhielten Besuche für ihr Bettzeug, konnten täglich in die Stadt ausgehen und durften darüber hinaus sich ihr Essen aus dem Hotel kommen lassen. Mr. Bagliß bedante sich sogar in einem Interview des „Daily Telegraph“ vom 10. Oktober dafür, daß er die Gelegenheit gehabt habe, täglich mit dem Vertreter des „Daily Telegraph“ in Kopenhagen zu telefonieren. Merkwürdig ist nun, daß ihr Fall von der englischen Presse und Propaganda nicht groß aufgemacht worden ist. Worauf ist diese erstaunliche englische Zurückhaltung zurückzuführen?

Der britische Botschaftsbeamte in Hamburg und sein Stab sind deutscherseits in Schutzhaft gehalten worden, weil die britische Regierung die Angehörigen des deutschen Konsulats in Glasgow widerrechtlich festgehalten und eingesperrt hatte. Die deutsche Maßnahme war also eine reine Vergeltungsmaßnahme. Nachdem auf den üblichen diplomatischen Wegen ein Austausch der Konsulatsbeamten vereinbart worden war, wurden die Briten in demselben Augenblick freigelassen, in dem die Angehörigen des deutschen Konsulats in Glasgow wohlbehalten auf holländischem Boden eintrafen. Soweit der Tatbestand.

Auch von deutscher Seite würde kein besonderes Interesse bestehen, auf diesen Fall nach seiner diplomatischen Erledigung noch näher einzugehen, wenn nicht, wie wir erst nach Rückkehr der verhafteten Deutschen erfahren haben, bei der Festhaltung der deutschen Beamten und Angehörigen eine Reihe von Dingen sich ereignet hätten, die den ganzen Vorgang als ebenso beispiellos in der Geschichte der Diplomatie wie empörend von der menschlichen Seite her erscheinen lassen. Darüber hinaus zeigt dieser Vorgang erneut, daß die britische Regierung in den letzten Augusttagen bewußt auf einen schnellen Kriegsausbruch hingearbeitet hat. Die Verhaftung der Angehörigen des deutschen Konsulats in Glasgow erfolgte 20 Stunden, bevor die britische Regierung dem Deutschen Reich den Krieg erklärte. Der das Konsulat damals leitende Beamte Liebste wurde am 2. September um 15 Uhr verhaftet und in das Strafgefängnis Barlinnie eingeliefert. Gleichzeitig wurde seine Sekretärin, Fräulein Wagner, verhaftet und in das Frauengefängnis geschickt. Der Amisgehilfe Apfelstädt wurde am frühen Morgen des 3. September, also ebenfalls nach einige Stunden, bevor die britische Regierung den Krieg erklärte, verhaftet und ebenfalls in das Strafgefängnis Barlinnie eingeliefert.

Den Verhafteten wurde auf ihre Frage, warum sie verhaftet seien, lediglich mitgeteilt, daß ein Befehl aus London vorläge. Sonst wurde ihnen jede Auskunft verweigert. Die Akten des Konsulats in Glasgow wurden völlig rechtswidrig von der englischen Behörde beschlagnahmt und bis in die kleinsten Einzelheiten durchgesehen. Der Konsul wurde gezwungen, auch den Geheimreferat zu öffnen. Im Gefängnis wurde Liebste wie ein normaler Strafgefangener, d. h. also wie ein rechtskräftig verurteilter Schwerverbrecher behandelt. Seine Bitte um Information der Volkshaus in London wurde schroff abgelehnt. Es wurden ihm sämtliche Wertgegenstände, seine Uhr, seine Ringe, sein Rasierzeug und alles, was er bei sich hatte, abgenommen. Ferner wurde von ihm Zutrittskarte verlangt. Erst auf seinen mehrmaligen Protest hin wurden einige kleine Mitbringer eingeführt. 21 Tage lang wurde so der Vertreter des deutschen Reiches in Glasgow von den Engländern, ohne daß sie in der Lage gewesen wären, das Geringste gegen ihn vorzubringen, im englischen Gefängnis wie ein gemeiner Verbrecher behandelt. Apfelstädt erlebte das gleiche Schicksal, volle 23 Tage und ohne jede Milderung. Danach wurde Apfelstädt in das Konzentrationslager Edinburgh übergeführt. Infolge der unsagbaren hygienischen Verhältnisse des Gefängnisses und der Feindseligkeit in der Einzelzelle hat Apfelstädt sich ein schweres Ohrenleiden zugezogen. Immerhin hat man bisher gehofft, daß sich die Engländer wenigstens Frauen gegenüber anständig benehmen würden. Leider hat die Sekretärin des Konsulats von dieser britischen „Humanität“ nicht das geringste verspürt. Fräulein Wagner, zu deren Verhaftung, wie die britische Regierung durch ihre Freilassung zugeben mußte, ebenfalls feinerlei Anlaß bestand, wurde nicht weniger als 31 Tage im Frauengefängnis festgehalten. Man zwang sie dort, Straffangsleidung anzulegen und die Aborte und Toiletten des Frauengefängnisses zu säubern.

Aber das Kapitel der englischen völkerrechtswidrigen Gefangennahme von Deutschen vor Ausbruch des Krieges ist damit nicht zu Ende. Wie neuerliche Nachrichten bestätigen, hat das von dem Juden Hore Bellha geleitete Kriegsministerium — und zwar ohne Zweifel mit Zustimmung der britischen Kabinetts — derartige völkerrechtswidrige Verhaftungen und Einkerkelungen von Deutschen in Hamburg von Fällen im gesamten Bereich der britischen Inseln unter dem lägenhaften Vorgeben vorgenommen, daß sie sich mit Spionage befaßt hätten. Das Tollste daran aber ist, daß man eine Reihe dieser Deutschen zwel, drei, ja einzelne bereits vier Tage vor Ausbruch des Krieges willkürlich verhaftet und eingesperrt hat!

Zu diesen neuen unerhörten englischen Völkerrechtsverletzungen stellen wir fest:

1. Die Tatsache, daß man Deutsche ohne jeden Rechtsgrund 24, 48, ja 72 und mehr Stunden vor Kriegsausbruch in allen Teilen der Welt verhaftet und angeklagt freie in Wirklichkeit von England gegen den Willen ihrer Bevölkerung vergewaltigt und getriebene Staaten zu gleichen Maßnahmen zwingt, ist ein neuer Beweis dafür, daß die englische Regierung nunmehr den Zeitpunkt für den von ihr seit langem beschlossenen und vorbereiteten Krieg für gekommen hielt und dessen Ausbruch mit den üblichen brutalen englischen Gewaltmethoden entgegenfeuerte.
2. Die britische Regierung, die sich so gern das Mädelchen der Humanität umhängt, führt einen erbarmungslosen Kampf gegen wehrlose Zivilisten, gleich ob Männer oder Frauen. Selbst die seit Urzeiten besonders geachteten und geachteten Vorrechte diplomatischer und konsularischer Vertretungen existieren für die britische Regierung hiebei nicht. Großbritannien tritt damit das von allen anderen Kulturstaaten geachtete Völkerrecht auch auf diesem Gebiet schlichtlos mit Füßen.

Kurze Auslandschau

Das Präsidium des Obersten Sowjets ratifiziert das Zusatzprotokoll über die Grenzfestlegung zwischen UdSSR und Litauen, das am 27. Oktober unterzeichnet worden war.

Der Duce hat Marschall Badoglio, den Generallieutenant der italienischen Wehrmacht, empfangen, mit dem er eine letzte Unterredung über militärische Fragen hatte.

Die offizielle Uebergabe der Geschäfte anlässlich der Ablösung der Wache in Rom hat im faschistischen Rathaus sowie in den verschiedenen Ministerien stattgefunden.



Die Ueberprüfung der behelfsmäßigen Luftschutträume

Beseitigung von Mängeln und Fehlern.

Dem Reichsluftfahrtministerium wird mitgeteilt: Um die Sicherheit der Bevölkerung gegen Luftangriffswirkungen weitgehend zu gewährleisten, ist vom Reichsminister der Luftfahrt...

Notauslässe

Notauslässe sind bei der Herrichtung der Luftschutträume in diesen Fällen entweder falsch angelegt oder überhaupt nicht vorgesehen worden.

Seitern im Luftschuttraum nur ein Fenster vorhanden ist, ist es ratsam, dieses Fenster zum Notausstieg auszubilden. Ist kein geeignetes Fenster vorhanden...

Notausgänge, die durch unmittelbar benachbarte Gebäude zu das Freie führen, sind besonders zweckmäßig, da sie zugleich eine gegenseitige Hilfeleistung der Luftschuttrauminsassen ermöglichen.

Spalterschuttbauvorrichtungen

Ort, wo die Spalterschuttbauvorrichtungen vor Fenster- und Türöffnungen in den Außenwänden des Luftschuttraumes in den Abmessungen zu knapp gehalten worden sind...

Fenster unter dem Bürgersteig brauchen keinen Spalterschuttbau.

Spalterschuttbauvorrichtungen sind nur vor Fensteröffnungen notwendig, die über die Erdgleiche, z. B. über den Bürgersteig, hinausragen.

Spalterschuttbauvorrichtungen veranlassen häufig das Straßenschild. Auch in dieser Beziehung muß auf eine die Verunstaltung des Straßenschildes vermeidende Ausführung geachtet werden.

Verwendung von Sandsäcken

Die Verwendung von Sandsäcken, insbesondere von Jutesäcken, für Spalterschuttbauvorrichtungen ist in mancher Hinsicht unrichtig gehandhabt worden.

a) bei der Verwendung der Jutesäcke ist größte Sparsamkeit geboten, da diese Säcke vor allem für die Ernährungsvirtschaft und Landwirtschaft bestimmt sind.

b) Als Spalterschuttbauvorrichtung bereits verwendete Jutesäcke brauchen nicht entfernt zu werden, sofern bei der Herrichtung die Bestimmungen über Dicke, Höhe, Befestigung usw. von Sandsackpadungen beachtet worden sind.

Die Stimme des Blutes

Roman von Marie Schmidtsberg

Im goldenen Glanze der sinkenden Sonne lag er vor ihm, umrahmt von den prächtigen Eichen, die dem Hofe wohl den Namen gegeben hatten. In aufsteigendem Stolz umfing ihn sein Blick: den großen, von Wirtschaftsgebäuden umgebenen Hofraum, still und sauber in sonnigem Frieden...

Jutesäcke vor Fensteröffnungen sind zu entfernen, wenn die vorher erwähnten Bestimmungen für die Herrichtung von Sandsackpadungen nicht beachtet worden sind.

Die Jutesäcke sind zu entfernen, zu trocknen und für andere Verwendungszwecke bereitzuhalten.

Licht und Luft im Luftschuttraum

Bei der Herrichtung von Spalterschuttbauvorrichtungen werden vielfach alle Fenster des Luftschuttraumes z. B. durch Anstreichen der Fensterrahmen so zugedichtet, daß ein hinreichender Luft- und Lichtzutritt des Luftschuttraumes erreicht wird.

Licht- und Luftzufuhr sind gewährleistet, wenn ein Fenster als Notausstieg hergerichtet wird. Auch durch Öffnen von Fenstern und Türen kann die notwendige Durchlüftung sichergestellt werden.

Nach bei der Ausführung der Spalterschuttbauvorrichtung vor nicht zu Notausstiegen bestimmten Fenstern ist auf eine Durchlüftungsmöglichkeit durch Fensteröffnungen zu achten.

Gasdichtheit

Es wird vielfach versucht, mit Sandsäcken oder Sandsackpadungen die Luftschutträume gegen Gasdichtheit zu erreichen. Mit derartigen Maßnahmen wird praktisch eine Gasdichtheit nicht erzielt.

Deckenabheftung

Die Deckenabheftung ist in vielen Fällen unterlassen worden. Im Hinblick auf die erhöhte Sicherheit des Luftschuttraumes muß jedoch die Deckenabheftung mit allen Mitteln angestrebt werden.

Bei sorgemäßer Ausführung kann die Tragfähigkeit der Decke schon durch einfache Abheftungen bedeutend erhöht werden. Wenn es möglich war, den Luftschuttraum selbst herzurichten, dann muß es auch jetzt noch nachträglich möglich sein.

Kat und Auskunt

Kat und Auskunt werden für die richtige und zweckmäßige Herrichtung des Luftschuttraumes in den meisten Fällen gebraucht. Hierfür sei die im Auftrage des Reichsluftfahrtministeriums bearbeitete „Anleitung für die behelfsmäßige Herrichtung von Luftschutträumen“ empfohlen.

Warnzeichen im verdunkelten Straßenverkehr

In einem an alle Polizeibehörden gerichteten Erlass wird darauf hingewiesen, daß die Kraftfahrzeugsführer bei Verdunkelung zu besonderer Vorsicht verpflichtet sind.

Insbesondere ist es während der Verdunkelung zur Vermeidung von Verkehrsunfällen an Straßenkreuzungen und Straßenverengungen angebracht und vielfach sogar geboten, Warnzeichen abzugeben.

Badische Chronik

(1) Karlsruhe, 4. November.

(1) Vom Zug überfahren. Ein in den 70er Jahren lebender Mann aus Karlsruhe geriet auf dem Bahnhof Karlsruhe-Durlach unter die Räder eines Zuges und erlitt tödliche Verletzungen.

(1) Sechs Monate um Klein-Josanth. Dem auf einem Gut in Rappurr tätigen 20jährigen Herbert F. aus Karlsruhe erschien der Preis von 30 Mark, für den die Gutverwaltung ein Ferkel hergeben wolle, zu niedrig.

(1) Heidelberg. Wie schon bereits früher mitgeteilt, beband schon seit längerer Zeit der Plan, das in Frankfurt a. M. als Sonderabteilung der dortigen Sternwarte bestehende Planeteninstitut der Heidelberger Sternwarte anzuschließen.

(1) Bruchsal. (Vorsicht mit offenem Licht!) Als das zehnjährige Söhnchen des Markus Krämer in Hambrücken im Schoppen mit offenem Kerzenlicht Holz holen wollte, fing das dort aufgestapelte Stroh Feuer.

(1) Wehrbach. (Waderer Lebensretter.) Dem Schüler Richard Ebert wurde die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen. Als 12jähriger Junge hatte er am 7. Juni 1938 unter Lebensgefahr eine Schülerin aus dem Brandweiser vor dem Ertrinken gerettet.

(1) Freiburg. (Wegen Weineids verurteilt.) Die 23jährige Maria S. aus Seeburg und der 25jährige Arthur W. aus Eschbach hatten in einem Unterhaltungsprojekt unter Eid ihre intimen Beziehungen bestritten.

(1) Mosbach. (Wenn Pfennig zum Pfennig kommt.) Die Bezirksparafische konnte am Nationalen Spargeltag eine erfreuliche Feststellung machen.

(1) Leutenbach. (Schwerer Zusammenstoß.) Ein Personenwagen stieß mit dem Fuhrwerk des August Ellenbach aus Gethshelm zusammen.

(1) Konstanz. (Der Tod im See.) Im hiesigen Goubelshafen wurde die Leiche eines älteren Mannes aus Lindau gefunden, der freiwillig den Tod im See gesucht hatte.

gründlich ausreifen lassen und überlegen, wie man ihn am zweckmäßigsten ausführt.

Und plötzlich geriet Eichhoff ins Träumen. Wieder, wie schon einmal im vergangenen Jahre, hörte er kleine Füße trappeln, ein Kinderstimmchen lachen, hielt eine kleine Hand in der seinen.

„Oh, Vater, kannst du nicht ins Haus?“ schreie ihn da eine Stimme an.

„Er sah auf. Seine Frau, sein Sohn und seine Schwiegertochter kamen auf dem Wege rasch näher.“

„Wieso?“ fragte er, unfähig, sich gleich in die Wirklichkeit zurückzufinden.

„Ich dachte nur, weil du hier sitzt. Sina ist doch zu Hause?“ entgegnete Hilla.

„Ich weiß es nicht. Ich war noch nicht drinnen.“

„Sie kann jetzt auch fortgehen zur Kirmees; wir sind ja nun wieder da.“

„Bist du um das Land gegangen?“ fragte Frau Eichhoff. „Ja, ich war ziemlich lange fort“, sagte der Alte, und dann hastig, als wollte er ablenken: „Wie war es denn auf der Kirmees?“

Der alte Eichhoff beobachtete sie, wie sie mit der sicheren Selbstverständlichkeit jahrelanger Gewohnheit das Melkgeschirr nahm und dann neben Schwiethardt zur Weide ging.

Zweifel wollten ihm kommen. War sie vielleicht doch schon so fest im Hofe verwurzelt, daß es Frevel war, sie hier loszureißen?

„Ehr wahrhaftig! Aber das durfte ich nicht beeinflussen. Hilla war eine tüchtige Frau, die im Leben ihren Platz schon ausfüllen würde.“

„Es brauchte ja nicht gerade auf dem Eichhofs zu sein. Vielleicht konnte sie mütterlichen Kindern eine Mutter sein.“

„Oder — ein Bruder Hilles hätte doch noch hoffentlich geheiratet und sollte eine ganze Schar Kinder haben; auch bei ihm würde sie eine dankbare Lebensaufgabe finden.“

„Aber da so viele Möglichkeiten. Daß sie keine Rot list, dafür würde man sorgen. Man wollte doch überhaupt möglichst in Frieden auseinandergehen.“

Frau Dora Eichhoff betrachtete kopfschüttelnd ihren Mann. Sie ging nun schon die ganze Zeit aus und ein, ohne daß er es bemerkte.

„Auf eine Frage hatte er überhaupt nicht geantwortet. Wo mochte er nur wieder mit seinen Gedanken sein? Zu fragen wagte sie nicht, aber sie wußte es auch so.“

„Natürlich wieder bei dieser leidigen Geschichte, von der er nicht loskommen konnte! Was da noch herauskommen würde! Er machte sie noch alle unglücklich mit seiner verbotenen Idee.“

Seufzend ging Frau Dora hinaus. Noch lange nach Eichhoffs Fortgange konnte Sina sich nicht beruhigen. Die Tränen, die in den Jahren des Leides nur spärlich geflossen waren, schienen plötzlich aus einem unerschöpfbaren Quell zu strömen.

(Fortsetzung folgt.)

Wertvoller Schmutz, den das Meer schenkt

Durchschaute - geheimnisvolle Perlen

Auf das Befinden der Auster kommt es an - Zusammensetzung, Kontrolle und Tauchersysteme

In diesen Tagen finden im Perlschiffen Golf die großen Verleuerverseigerungen statt, die die Vorspiele zu den Verleuergeschäften in Indien sind. Freilich wird der Markt in diesem Jahr unter den obwaltenden Umständen recht matt sein. Aber die Perlenhändler machen sich keine allzu große Sorgen. Perlen halten sich. Perlen haben noch nie durch die Zeit viel verloren, im Gegenteil - oft gewonnen sie durch den Zeitablauf an Farbe und Schönheit. Mitunter tauchen dann auch einige schwarze Perlen auf und erzielen Liebhaberpreise. Es kann auch sein, daß einmal wieder eine Riesenernte zum Vorschein kommt, wie ein Kanaker sie einmal emporkochte - mit einem Gewicht von fast 12 Pfund. Freilich war diese Perle nur ein Kuriosum, das nur einen theoretischen Wert hatte.

Die Verleuerverseigerungen finden im Perlschiffen Golf statt, weil man sich hier den Fundorten der schönsten Perlen am nächsten befindet. Denn wirklich tolle und schön leuchtende Perlen findet man nur im Perlschiffen Golf und in einigen wenigen Zonen des Pazifik - in der Nähe der australischen Küste. Aber meist kommen auch die dort gemachten Funde zur Verfeigerung auf den perlschiffen Markt, mindestens aber nach Indien. Denn nur hier löst sich die Konjunktur richtig überleben.

An sich ist die Perle der einzige wertvolle und als Schmutz verwertbare Stoff, den das Meer von sich gibt - wobei noch hinzukommt, daß dieser Schmutz durch einen richtigen lebenden Prozeß hervorgerufen wird. Man kennt heute den Vorgang der Bildung von Perlen ganz genau. Man weiß, daß eine Perle nur dann entsteht, wenn in die Schale einer Muschel, einer Auster ein Sandkorn oder sonst ein Fremdkörper hineingerät und die Auster dann - zur Bewältigung des Feindes - eine Schicht nach der anderen um das Sandkorn legt. Die Schichten sind unterschiedlich in der Dicke. Je dünner die Schichten, um so höher der Wert einer Perle - wobei in der Bildung der Schichten und für die Farbe nicht nur der Gesundheitszustand der Auster, sondern auch die Zusammensetzung des Wassers von größter Wichtigkeit sind.

Nach den indischen Legenden ist die Perle direkt Widmann zu verdanken, der seine Glorie in diesen kleinen Körper unterbringen ließ und als Zeichen seiner höchsten Liebe dann Perlen verschenkte. Die Chinesen erzählen in ihren Sagen von Perlen, die einen so warmen Schimmer hatten, daß man auf einige Meilen Entfernung den Reis damit kochen konnte.

Aber auch in geschichtlicher Zeit hat man die Perlen oft in den Vordergrund gerückt gesehen. Die Sache mit der Kleopatra war allerdings Schwindel. Denn auch der teuerste Wein läßt keine Perle auf, so daß man sie trinken konnte. Man muß eine Perle zu diesem Zweck schon pulverisieren, wie es mehrfach geschehen ist, um jemandem zu imponieren.

Die größten bisher im Privatbesitz befindlichen Perlen sind La Perlegrina und der Vesford Hope.

Manchem mag es seltsam erscheinen, daß man für Perlen solche Reichtümer bezahlt - zumal der Aufbau dieser Gebilde chemisch als eine Zusammensetzung von Schichten aus Cal-

ciumcarbonat bezeichnet werden kann. Dabei wechseln nur in ganz geringem Maße andere Zusätze, die dann für die Farbe und den Charakter der Perle maßgeblich sind.

Während die Verleuerverseigerungen, die die Austerhändler aus der Tiefe emporkochen, im Pazifik fast stets nach europäischen Kontrollsystemen und in festem Lohn arbeiten, geht man im Perlschiffen Golf noch heute nach uralten Sitten zu Werke. Ein Perlschiffboot setzt sich aus einem Kapitän, den Handlangern und den Tauchern zusammen. Alle haben festen Lohn, aber außerdem eine prozentuale Beteiligung an den Erträgen des Bootes. Daß es sich wirklich um einen Riesenernte handelt, ergibt sich daraus, daß zur Zeit nicht weniger als 50 000 bis 70 000 Eingeborene direkt oder indirekt von den Perlen rings um den Perlschiffen Golf leben.

Technisch geht man noch genau so vor wie vor 500 oder 800 Jahren. Mit einem Stein beschwert, geht der Taucher in die Tiefe und bleibt 60 bis 80 Sekunden unten, um mit seiner Kurbel, wenn die Luft in den Lungen restlos verbraucht ist, wieder hochgezogen zu

werden. In den Auktionen, die jetzt stattfinden, geben immer zwei Vertreter der Taucher mit dem Kapitän, damit nur niemand bei der Verrechnung der Prozente über das Ohr gehauen wird.

Falsche Perlen sind heute mit Röntgenstrahlen reich entlarvt. Aber unter den Kulturperlen, die durch künstliche Einbringung eines

Sandkorns erzeugt werden, gibt es wunderbare Stücke, die nur durch raffinierte Gewichtsmethoden und Aufbauforschungen am Röntgenstrahl entlarvt werden können.

Doch diese Untersuchungen haben sich zu einer Fachwissenschaft ersten Ranges entwickelt, die auf den europäischen und amerikanischen Perlmärkten in Funktion tritt.

Kindererziehung bei den Naturvölkern

Der Indianer züchtigt seine Kleinen nicht - Nadelstiche und schwarzes Gesicht - Kaltes Bad als letztes Mittel

In der Art und Weise, wie ein Volk seine Kinder behandelt, kann man nicht zu Unrecht auf den Charakter des Volkes schließen. Bei sehr wilden Völkern ist eine körperliche Züchtigung der Kinder keineswegs Sitte. Einige Negervölker wenden zum Beispiel gar keine körperliche Züchtigung zur Erziehung ihrer Kinder an und freuen sich sogar, wenn diese stark genug geworden sind, ihre eigenen Eltern zu verprügeln.

Der Indianer Nordamerikas züchtigt im allgemeinen sein Kind nicht. Worte sind alles, womit er das Kind erzieht. Wenn diese nicht fruchten, so greift er zu einem Wasserfaß, um mit einem kalten Bad den heißen Sinn des Kindes zu kühlen und beruhigend zu wirken. Die Cree-Indianer wenden allerdings ein

fähbareres Züchtigungsmittel an. Sie kneten ihre Kleinen durch Nadelstiche oder schneiden ihnen bei allzu großer Unemfindlichkeit das Gesicht, was fast lächerlich nachsichtig erscheint, wenn nicht hiermit zugleich ein Festtag verbunden wäre.

Daß gegen die Ungezogenheit der Kinder eine kleine Abkühlung ein gutes Hausmittel sei, scheint übrigens eine weit verbreitete Meinung zu sein. Auch die Chinesen bringen im schreienden Kinder dadurch zum Schweigen, daß sie sie ein wenig in den Schnee legen, allerdings bei einer Kälte von 30 Grad.

Die Kroneger Afrikaner greifen zum Nadelstich, um ihre Kinder lenken zu können. Sie hindern ihnen nämlich „Festliche“ um den Hals und erzähnen ihnen, daß der im Festlich wohnende Geist sie bestrafen werde, wenn sie Böses täten. Hat der Geist über die Kinder nicht Gewalt genug, so legt man sie in einen Korb voll roter Ameisen und läßt sie die Zeitlang von diesen Quälgeistern ordentlich zerkochen.

Die westafrikanischen Ewengerer wenden gegen ihre Kinder keine Züchtigung an, sondern entschuldigen dies mit den Worten: „Sie sind ja noch nicht erwachsen und wissen also nicht, was sie tun.“

Bei den Chinesen dagegen haben die Eltern unbeschränktes Züchtigungsrecht. Selbst Erwachsene werden dort noch von den Eltern geschlagen, und ein Vater wird wegen Körperverletzung, die er seinem Kinde bei der Züchtigung beigebracht hat, nicht bestraft, selbst Todesstrafe hindert ihn nicht, in solchen Fällen ungenadelt.

Aus dem Gerichtssaal

Hochtapler ruiniert eine ganze Familie

Bei einem Cocktail fing es an und endete jetzt in Roadbit vor dem Berliner Amtsgericht. Die wenigen Monate, die das Mädchen lag, waren angefüllt mit eitel Wonne, bis eben die böse Erkenntnis kam.

Sie, die 23jährige Jengin Charlotte G., war Gardame in einem großen Berliner Vergnügungslokal. Er, der 23jährige Angeklagte Kurt B., der sich nunmehr wegen Betruges und Diebstahls verantworten mußte, war ein mit allen Wassern gewaschenener Nichtstuner. Charlotte hatte ihm den besagten Cocktail kredenzte, und er hatte ihr tief in die Augen gesehen. Eine Woche später machte er seinen ersten Besuch in ihrem möblierten Zimmerchen, und wenige Tage danach war man sich darüber einig, daß man für immer zusammenbleiben und heiraten würde. Charlotte hatte eine Großmutter in Kunzendorf in Schlesien, und dorthin reiste das Mädchen, um sich als zukünftige Eheleute zu präsentieren.

Die Großmutter in Kunzendorf war entzückt von dem gewandten Wesen des zukünftigen ihrer geliebten Enkelin, und er schaltete bald in ihrem kleinen Anwesen, als sei er dort der Herr im Haus. Als die Großmutter ihm anvertraute, daß sie Wertpapiere besitze - mühsam erarbeitet in einem langen Leben - riet ihr der Angeklagte, diese Papiere schleunigst zu verkaufen, denn man könne nie wissen! Die vertrauensvolle Großmutter bat ihn mit Rücksicht auf ihre Angehörigkeit in geschäftlichen Dingen, diese Angelegenheit doch für sie zu erledigen und den Verkauf zu tätigen. Ueber 5000 Mark wurden erlöst, aber die vorstichtige Bank zahlte nicht ihm, sondern der Großmutter das Geld aus. So leicht, wie er sich das gedacht hatte, war er also nicht in den Besitz der 5000 Mark gelangt. Aber bald hatte er die Großmutter so weit, daß sie ihm den

Betrag übergab, damit er ihn sicher für Charlotte und die beiden anderen Enkelkinder anlegen sollte.

Der alte Frau imponierte es gewaltig, daß ihr „Finanzberater“ bei seinem häufigen Besuch in Schlesien stets mit dem Flugzeug kam. Er konnte es sich ja auch leisten, denn er verdiente schließlich 700 Mark im Monat, so hatte er wenigstens erzählt. Die Großmutter glaubte es gern. Bei einem Besuch in Berlin besichtigte sie auch das neue Heim der zukünftigen Eheleute und war begeistert von den schönen Möbeln, die dort standen. Sie vertraute sich jetzt ganz dem „genialen Kaufmann“ an, und er beratschlagte sie, doch ihr Konto bei ihrer Sparkasse anzulegen, die angeblich wachsende sollte. Auch diese „Kleinigkeit“ erledigte der zukünftige ihrer Enkelin. Niemand kam auf den Gedanken, daß er ein Schwindler sein könnte. Was hatte er nicht schon alles ange schafft? Teppiche für mehrere tausend Mark, ein Auto, Kleidungsstücke für die Frau und herrliche Möbel. Charlotte hatte wirklich ihr Glück gemacht. Leider stellte es sich heraus, daß er zur Anzahlung für diese netten Dinge das Geld der Großmutter aus Kunzendorf verwendet und den Rest für sein Luxusbüro verbraucht hatte. Es kam auch heraus, daß er keine Arbeit und also auch keinen Verdienst hatte.

Bald brach das Kartenhaus der Lüge zusammen, und der raffinierte Schwindler erhielt zunächst wegen eines Schmuddiebstahls an der Großmutter vom Landgericht in Glatz drei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust. Jetzt ging es um die Schwindelerei gegenüber Charlotte, deren ganze Ansehener er gestohlen hatte, sowie eine Fescherelei in Schweinmilde, für die es nunmehr insgesamt weitere zwei Jahre Gefängnis gab.

Die Technik im Kriege

Der schnelle und schnelle Verlauf des Krieges in Polen, die Gesamterfolge der deutschen Wehrmacht zu Lande, zu Wasser und in der Luft während der vergangenen Wochen waren ein einziges Dokument für die Leistungsfähigkeit und den Geist der deutschen Truppen und für die Qualität der von ihnen benutzten Waffen. In der Kombination von Mensch und Material ist im Kriege zweifellos immer in erster Linie der Geist ausschlaggebend, andererseits darf bei dem heutigen Stand der Kriegstechnik nicht vergessen werden, daß im Endeffekt wieder die bessere Waffe in der Hand des guten Soldaten den Sieg erringt, eine Erkenntnis, die man bei den verschiedenen Kampfhandlungen in Polen, im Seekrieg gegen England, an der Westfront und in der allgemeinen Luftabwehr immer wieder machen konnte.

Der „Mihlig“ über Polen ist neben seiner strategischen Vorbereitung, dem Geist und der physischen Kraft unserer Soldaten in erster Linie der Luftwaffe und den erdgebundenen motorisierten Einheiten zu verdanken. Wir hatten Flugzeuge, die in der Schnelligkeit, in der Reichweite und in der feindlichen Ausrichtung dem polnischen Material so überlegen waren, daß selbst eine bessere Führung und eine bessere Truppe als die polnische schmachvoll geendet worden wäre. Die Flüge unserer Bomben- und Kampfgeschwader führten schon in den ersten Tagen des polnischen Feldzuges dank ihrer vorgenannten Vorzüge über das gesamte polnische Gebiet. Ehe der in den vorderen Fronten geschlagene Feind zur Befinnung kommen konnte und in der Lage war, rückwärtige Reserven zu sammeln und einzusetzen, waren sämtliche militärisch wichtigen Verbindungslinien, Sammelplätze und Stützpunkte durch die Luftwaffe unbrauchbar gemacht. In der gleichen Weise gingen die erd-

gebundenen motorisierten Waffen vor. Namentlich waren es hier die Panzertruppen, deren Material konstruktionsmäßig dem Feind weit überlegen war. Die sprichwörtlich schlechten polnischen Straßen wie überhaupt die gesamte Unwegsamkeit des Landes, von der sich die Polen indogerm. Erfolge versprochen hatten, existierten für die Panzerwagen nicht. Daher war es auch hier möglich, und zwar in Verbindung mit immer wieder vorkommenden Kampfstößen der Luftwaffe, dem zurückweichenden Feind jede Sammelmöglichkeit zu nehmen und ihn zu umzingeln, ehe er über den Rand der Dinge Klarheit gewonnen hatte. Alle geistigen und physischen Leistungen der deutschen Soldaten vorweggenommen, bleibt also die motorische Schnelligkeit des einschlägigen Materials im Vordergrund, die bessere Leistung des deutschen Technikers.

Die gleichen Feststellungen nach der rein technischen Bewährung hin ergeben sich auch für alle Waffengattungen, die bisher im Krieg an der Westfront, im Seekrieg gegen England und in der allgemeinen Luftabwehr eingesetzt wurden. Das hervorragende Ergebnis unserer Luftabwehr bei dem englischen Angriff auf Wilhelmshaven ist beispielsweise einer der Beweise für die artillerietechnische Überlegenheit unserer Waffe. Die Tatsache, daß die deutschen Torpedos beim Angriff auf angeblich torpedosichere englische Kriegsschiffe einen hundertprozentigen Erfolg verzeichnen, läßt auch nach dieser Richtung der technischen Qualität unserer Waffen jeden Zweifel überflüssig erscheinen.

Wenn wir den Geist der Truppe und die Qualität der Waffen als die Voraussetzungen unserer bisherigen Erfolge bezeichnen, so dürfen wir andererseits nicht vergessen, daß gerade im Materialkrieg die Quantität der zur Verfügung stehenden Waffen eine große Rolle spielt. Man könnte sagen, daß die Masse der Millionenbeere durch die kriegstechnische Wandlung der Neuzeit, wie sie jetzt mit der

Luftwaffe und den erdgebundenen Einheiten des Heeres und den besonderen Spezialtruppen der Marine in den Vordergrund tritt, mehr und mehr ergänzt und ersetzt wird. Diese Zunahme des Kriegsmaterials der zahlreichen Spezialtruppen steht natürlich eine erhöhte Leistung der Heimat voraus. Es ist nicht allein damit getan, daß in der Heimat jeder nur verfügbare Mensch direkt oder indirekt für die Rüstungsindustrie eingesetzt wird. Noch wichtiger erscheint es, daß die Produktionsmittelindustrie, die Maschinen- und Apparateindustrie auf einer Höhe sich befindet, die jede ausländische Hilfe erübrigt. Mit anderen Worten: die Rüstungsindustrie legt den größten Wert auf die fortschreitende technische Entwicklung der verschiedenen Richtungen von Werkzeugmaschinen. Nur auf diese Weise kann der ungeheure Bedarf an Material nicht nur mengenmäßig, sondern auch in hoher Qualität gedeckt werden. Der beste Soldat in der Front ist bei der heutigen Form der Kriegsführung hilflos, wenn entweder die Menge seiner Waffen nicht genügt oder ihre Qualität den Anforderungen nicht entspricht.

Es ist unter Berücksichtigung dieser Notwendigkeit von nicht zu unterschätzender Bedeutung, ob ein Volk wie das deutsche im vollen Bewußtsein seines Rechts und seiner Kraft an dem Schraubstock der Rüstungsindustrie steht, oder ein Volk wie das englische und französische, das an dem Sinn des Krieges zweifelt und erkennt, daß gewissenlose Kriegsgewinner und Kriegsgewinnler die Inhaber ihrer Arbeit sind. Der deutsche Techniker im Konstruktionsbüro der Rüstungsindustrie und der deutsche Arbeiter am Schraubstock schaffen aus ihrer inneren Ueberzeugung heraus das Beste, was sie können, sie werden nicht an dem großen Ziel ihres Einsatzes zweifeln, sie sind darum die besten Treuhänder für Quantität und Qualität der Ausrüstung des deutschen Soldaten. Und wenn jemand sagen würde, daß hier und da die Hochhoffrage die Ankrüpfung

des deutschen Soldaten gefährden könnte, so hat sich auch hier wieder der schöpferische Geist des Deutschen in die Breche geworfen. Ein großer Teil des Vierjahresplanes, deselbst Fruchte, wie Reichswirtschaftsminister Dr. Brüning kürzlich in seiner Rede sagte, sich ergeben, ruht auf der Grundlage neuer technischer Erkenntnisse, namentlich auf dem neuen Gebiet der Apparateindustrie. Wir alle aber wissen schließlich, welche besondere Bedeutung der schöpferische Geist gerade im nationalsozialistischen Deutschland findet. Daß er bei der technischen Entwicklung und der technischen Leistung an erster Stelle liegt, beruht in der Natur unseres Zeitalters, das man so viel technische nennt. Deutschland hat in den letzten Wochen gezeigt, daß es hier unbeschränkt die Führung besitzt und einen der ausschlaggebenden Faktoren für den Endsieg in der Hand hat.

Geographisch-geologische Rätsel.

Im Laufe dieses Winters und im kommenden Frühjahr will man mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln das Geheimnis des Gernica-Sees zu erklären versuchen. Dieser See, der eine Fläche von 10 Quadratkilometern und eine Tiefe von 18 Metern aufweist, ist nur im Winter vorhanden. Wenn der Sommer naht, verschwindet der See ganz plötzlich und läßt das Bett so trocken, daß man hier Getreide anbauen kann, das ungeeignet gedeiht. Wohin das Wasser im Frühjahr geht und woher es sich im Herbst wieder auffüllt, hat man bis zur Stunde noch nicht ermitteln können. Dieser See ist nicht weniger rätselhaft wie der Palmouth-Fluß in Florida. Der Fluß muß sich unterirdisch bilden, tritt dann mit einer ungeheuren Wucht aus dem Boden, fließt etwa 300 Meter weit und verschwindet wieder spurlos im Boden.



Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

6. November.

- 1672 Lieddichter Heinrich Schütz (Capitularius) in Dresden gestorben.
- 1771 Alois Senefelder, Erfinder des Steindrucks, in Prag geboren.
- 1893 Russischer Lieddichter Peter Iljitsch Tschaikowski in St. Petersburg gestorben.
- 1914 Seesoffizier Carl Hans Lody im Tower zu London erschossen.
- 1917 Bolschewistische Revolution in Rußland.

Liebesgaben gebührenfrei

Nach außerhalb der Feldpost.

Wie das Reichspostministerium mitteilt, werden Pakete, Postkarten und Briefchen mit Liebesgaben für die Wehrmacht gebührenfrei befördert und zugestellt, wenn als Empfänger eine „Sammelstelle für freiwillige Liebesgaben“ bei einem Wehrkreiskommando oder Kommando einer Marine-Station angegeben und in der Aufschrift der Briefchen „Liebesgaben für die Wehrmacht“ niedergeschrieben ist.

Zugleich macht das Ministerium zusammenfassend die folgenden aus Anlaß des Krieges — ohne Berücksichtigung der Feldpost — verfügbaren Gebührenergänzungen bekannt. Es handelt sich um folgende sechs Vergünstigungen: 1. Pakete mit Bekleidungsgegenständen zum Heeresdienst einberufenen Männer; die Gebühr beträgt 50 Pf., einschließlich der Zustellungsgebühr; 2. Pakete mit Kleidern und Wäsche von Personen aus dem wehrfähigen Grenzgebiet an ihre Angehörigen im Heimatort und umgekehrt; die Gebühr beträgt 50 Pf., einschließlich der Zustellungsgebühr; 3. Anschriftenmittlungen in Postkartenform sind gebührenfrei, wenn amtlich beglaubigte Formblätter benutzt werden; 4. Buchpostsendungen für die deutsche Wehrmacht — Bücher, Pakete, Postkarten — werden gebührenfrei befördert und zugestellt, wenn sie an das Amt Schriftstummstelle in Berlin G 2 oder an die Kreis- und Ausstellungen der RZM, gerichtet sind; 5. Pakete mit Bekleidungs- und Anstandsgegenständen aus dem Heeresdienst entlassener Wehrmachtangehöriger an die zuletzt vorangeführte Heeresdienststelle sind gebührenfrei; 6. Pakete mit Zivilkleidung für zum Heeresdienst einberufene Reichsdeutsche, die im Protektorat Tschechien und Böhmen ihren Wohnsitz haben, sind bei Zurücksendung nach dem Heimatort gebührenfrei.

Stadt Neuenburg

Pimpfe kämpfen in Neuenburg!

„Meister wird, wer sich bei Zeiten tut“, so dachten gestern auch unsere Pimpfe. Bereits am frühen Morgen hörte man Panzerentwürfe in Städtchen, ein Zeichen dafür, daß etwas los sein mußte. Und so war es auch. 500 Pimpfe konnte der Jungmannführer seinem Jungmannführer melden, die alle gekommen waren, um gegenseitig ihre Kräfte zu messen. An drei Stellen tobte der Kampf. So hatten die Neuenbürger die „Söhne 4005 (Kopf)“ zu befehlen und gegen einen Angriff der Birkenfelder zu verteidigen. Wie Löwen kämpften hier unsere Kleinsten, um ihren „Lebensfaden“ nicht zu verlieren, und sie haben sich sehr wacker gehalten, trotzdem es öfters nicht nur um den „Lebensfaden“ ging, sondern eben nach der Parole: „Gau, gib ihm“. Doch als es gar zu stark wurde — denn keiner von beiden wollte weichen —, mußte abgebrochen werden. Die Aufgabe galt für Neuenburg als erfüllt. Ein weiterer Kampf entstand auf der „Schwedenwiese“, wo die Hähnlein 9 und 10 sich gegenseitig stellten, während zur gleichen Zeit die vom Hähnlein Calmbach besetzte „Waldenburg“ von den Wildbären gestürmt wurde. Hier war es vielleicht die zahlenmäßige Überlegenheit und das altbekannte Draufgängertum der Calmbacher, das ihnen zum Siege verhalf. Damit waren die Vorkämpfe beendet, der Hauptkampf, nämlich der Sturm auf die Ruine Neuenburg begann.

Wildbär und Neuenbürger waren die Beschützer der Burg, während die andern Hähnlein den Angriff vom Windhof und dem Kirchplatz aus führten. Diesmal sollte der Sieg den Neuenbürgern nicht beschieden sein. Mit unbändigem Kampfesmut hoben Birkenfeld mit Calmbach vereint gegen die mit Holzbarrikaden verriegelten Tore der Burg an, zu schloß war der Widerstand, unaufhaltsam das Vordringen der Angreifer, die unter tosendem Siegesgeschrei das Innere der Ruine besetzten.

Was es heißt „kämpfen“, durften wir von unserem früheren Jungvolk Kameraden und Jungmannführer hören, der als Vanzersoldat den Heldentum in Polen mitmachte. Er erzählte uns beim Schlussspiel von seinen Kampffahrten im Panzerwagen, und ihre sollten die Gefüchster vor unseren Pimpfen stehen haben, wie neidisch sie auf die schwarze Uniform mit dem Totenkopf starrten, und wie sie den Worten ihres eifrigen Kameraden lauschten.

Der Jungmannführer schloß die Rede ab mit den Worten, daß eben einmal das Weltengesetz darin besteht, daß der Schwache dem Starken unterliegt, ihm weichen muß. Deutschland wird aber nie mehr weichen, deshalb muß es hart sein. Und so üben wir uns bereits in der Jugend, um Kerle zu werden: „Zäh wie Leder, flink wie Windhund und hart wie Kruppstahl“.

Calw, 6. Nov. Für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde im Feldzug gegen Polen wurde Leutnant Hermann Wegener, Sohn des Bahnhofsleiters Wegener, mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse ausgezeichnet. Der tapfere Offizier gehört der Panzertruppe an, die bekanntlich an dem gewaltigen Erfolg der Armee einen hervorragenden Anteil hat.

Stimmannsweiler, 6. Nov. Letzte Woche ließ abends in der Dämmerung kurz vor dem Einbruch ein Kraftfahrzeug auf ein unbedeutendes Pferdehühner. Durch den wichtigen Anstoß wurde der Lenker des Motorrades und der Mitfahrer im Weigen auf die Straße geschleudert. Beide erlitten schwere Verletzungen und wurden sofort in das Kreiskrankenhaus Nagold überführt werden.

Spefart, 6. Nov. Am 4. November konnten die Eheleute Karl Dohs und Anna, geb. Schottmüller, in Gesundheit die Goldene Hochzeit feiern.

Nagold, 6. Nov. Im Alter von 70 Jahren ist in Heilbronn Professor I. H. und Kirchenmusikdirektor Schäffer gestorben. Der Helmsinger lebte in der hiesigen Bevölkerung in bester Erinnerung, wirkte er doch einige Jahre an der hiesigen Lehrerbildungsanstalt als Lehrer für Musik. Das musikalische Leben in der Stadt förderte und bereicherte er durch zahlreiche Kirchen- und Saalkonzerte. — Eine Folge der Verdunkelung zeigt sich auch unter den Nachbarn. Sie lieben nämlich dunkle und ruhige Orte. Die alten verkauften Burgruinen von Hohenwagold und Wolgenberg sind als Aufschlupfplätze der Gulen und Käuze seit langem bekannt. Seit einiger Zeit wurde aber beobachtet, daß diese „Nachtraifer“, wie sie vom Volksmund gerne genannt werden, auch näher in die Stadt, ja selbst in einzelne Gehöfte hereinkommen.

Mühlacker, 6. Nov. Im Landkreis Waiblingen beträgt die Zahl der Erbhöfe nach der Feststellung vom Sommer 1938 93, mit einer Nutzungsfläche von 1152 Hektar. Von der Gesamtzahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe mit 0,51 Hektar und mehr Fläche waren im Landkreis Waiblingen 1,4 v. H. Erbhöfe und von der Gesamtfläche der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe mit 0,51 Hektar und mehr Fläche entfielen im Landkreis Waiblingen 3,7 v. H. auf Erbhöfe.

Waiblingen a. G., 6. Nov. Der Eigentümer Paul Reinhardt ist am letzten Freitag abend aus dem hiesigen Arbeitshaus entwichen. Er ist 60 Jahre alt, 1,65 Meter groß, hat graue Haare, schielt und ist schmalgebaut. Er trägt Anhaltkleidung, die mit W.B. gekennzeichnet ist. Sachdienliche Mitteilungen an die nächste Polizeistelle erbeten.

Gefindestellen müssen besetzt bleiben

Die Sicherung unserer Nahrungsfreiheit macht es erforderlich, daß die der Landwirtschaft im Frühjahr und Sommer zusätzlich zugeführten Arbeitskräfte bis auf weiteres in ihren Arbeitsstellen verbleiben. Die vorzeitig aus dem Reichsarbeitsdienst entlassenen und für landwirtschaftliche Betriebe verpflichteten Arbeitsmänner bleiben deshalb, soweit sie nicht zum Wehrdienst einberufen werden, zunächst auch weiterhin für die Arbeitsstellen verpflichtet, in denen sie sich gegenwärtig befinden. Werden vorzeitig entlassene und für landwirtschaftliche Betriebe verpflichtete Arbeitsmänner zum Wehrdienst einberufen, so haben sie oder ihre Betriebsführer dies umgehend dem für die Arbeitsstelle zuständigen Arbeitsamt unter Angabe des Einberufungstermins mitzuteilen, damit dieses rechtzeitig die Verpflichtung der zum Wehrdienst Einberufenen vornehmen kann.

Wie wird das Ehrenkreuz der Deutschen Mutter getragen?

Bei vielen hunderreichen Müttern, die am Muttertag oder Gedenktag mit dem Ehrenkreuz der Deutschen Mutter ausgezeichnet wurden, besteht noch Zweifel darüber, wie und bei welchen Gelegenheiten das Ehrenkreuz getragen wird. Das Ehrenkreuz der Deutschen Mutter wird im Original am blauen Band nur bei feierlichen Anlässen getragen. Das Tragen des Ehrenkreuzes an goldenen oder silbernen Halsketten oder als Brosche ist unzulässig. Für den Alltag ist ähnlich wie bei anderen Ordensauszeichnungen eine Kleinausgabe des Mutterkreuzes geschaffen worden, das an einer Bandschleife oder als Brosche getragen wird.

Für die Hausfrau

Unsere Wollnähelieferer

Ausgeglichene alte Jaden kommen zu Ehren.

In jeder Haushaltung gibt es noch alte Wollnähelieferer, die, weil sie nicht mehr modern, beschmutzt, in der Farbe ausgezogen oder an einzelnen Stellen von den Motten zerfressen sind, auf die Seite gelegt wurden. Die Bezugspflicht hat Wolle für Strickwaren nicht ausgenommen. Wir haben also auch mit Wolle sparsam umzugehen. Es ist ganz abgesehen davon aber sowieso nicht sparsam gewirtschaftet, wenn man irgendwelche Werte umkommen läßt. Sehr gut können sie in anderer, neuer Form wieder gebraucht werden. Die Art und Weise nun, aus solchen alten Wollnähelieferer neue Wolle zu gewinnen, das heißt, einen glatten sauberen Faden herzustellen, ist sehr einfach: man zieht die Strickwaren auf, wickelt den leichten faden Wollfaden auf ein Brettchen, löst nun den Strang, bindet diesen an verschiedenen Stellen ab. Nun legt man den Wollstrang in eine handwarme Seifenbrühe, die man von einer kleinen Wäsche übrig hat, knetet ihn leicht durch, wäscht ihn nochmals in einer zweiten Seifenlauge, spült gut und hängt den Strang mit leichter Deckschierung auf. Nach dem Trocknen von der Ofennähe entfernt, sieht die Wolle tadellos neu aus, ist sauber und frei von Motteneiern. Auch die älteste Strickjacke oder Hose kann so noch einmal zu neuem Leben erblühen. Durchforschen wir also unsere Schränke nach Wollnähelieferern!

Wildfleisch — besonders ausgiebig

Willkommene Abwechslung im Küchengetriebe. — Nicht nur Wildbraten schmeckt gut.

Besonders in der kalten und kalten Jahreszeit bietet Wildbraten eine willkommene Abwechslung im Küchengetriebe. Man rühmt die Schmackhaftigkeit eines Wildbratens. Wer aber kennt die mannigfache Zubereitung des Wildfleischs und seine Ausgiebigkeit? In den folgenden, für etwa vier Personen bezeichneten Rezepten, ist ausschließlich auf die Verwendung der Teile eingegangen, die man nicht zum Braten nimmt: Hals, Brustknochen, Bauchspeck, Herz, Lunge, Kopf.

Wildsuppe.
Zutaten: Wildbraten, Suppengrün und Zwiebeln oder Lauch, 1 Liter Wasser, 1 Lorbeerblatt, 20 Gramm Fett, 40 Gramm Mehl, etwas Johannisbrotflocken. Man kann zur Wildsuppe alle Reste von Fisch, Fleisch, Gans, Schmalz usw. verwenden. Das Fleisch wird von den Knochen gelöst und fein gehackt. Die Knochen werden mit Suppengrün und Zwiebeln oder Lauch in Wasser ausgelocht. Von Fett und Mehl bereitet man eine braune Fleischschwiz, löst sie mit der durchgeseihten Wildbrühe ab, löst die Suppe gut durch und schmeckt sie mit Salz, evtl. auch Paprika und mit dem Johannisbrotflocken ab. Vor dem Anrichten wird das Wildfleisch in die Suppe gegeben.

Faschbrotchen oder Gansfleisch.
Zutaten: Hals, Brustknochen, Bauchspeck, Herz, Lunge, gepulvertes Kopf, 30 Gramm Speck, 40 Gramm Mehl, eine kleine Zwiebel oder Lauch, ein Lorbeerblatt, 1/2 Liter Brühe, etwas Johannisbrotflocken, Salz. Das gut gewaschene Fleisch wird mit dem Lorbeerblatt in Wasser weich gekocht, von den Knochen befreit, mit Speck und Zwiebeln oder Lauch angebraten, mit Mehl überhäutet und mit feiner Brühe vermischt, das eine feine Tunke entsteht, die mit den angegebenen Zutaten abgeschmeckt wird. Bratensoße macht das Gericht noch schmackhafter.

Wildfleischsalat.
Die Reste irgendeines Wildbratens schneidet man in Würfel und beiegt sie wenigstens 1/2 Stunde vor dem Essen mit Öl und Essig, in die man geschäute Kräuter getan hat.

Wildgulasch.
Zutaten: 40 Gramm Fett, 20 Gramm Suppengrün und Zwiebeln oder Lauch, 500 Gramm Wildfleisch, evtl. 1 Gehöfel Tomatenmark, 1 Pflaume Ingwer, 1/2 Liter Wasser oder Gemüsebrühe, 1/2 Liter saure Milch oder Buttermilch, 20 bis 30 Gramm Mehl. In dem hart erhitzten Fett das in kleine Würfel geschnittene Suppengrün und Zwiebeln rösten, dann das in Würfel geschnittene, in Mehl gewälzte Wildfleisch dazugeben, anbräunen und nach Zugabe von Tomatenmark, Ingwer und Pflaume das Fleisch gar schmoren lassen. Die Tunke wird mit dem in der Buttermilch verarbeiteten Mehl bindig gemacht, mit Salz abgeschmeckt.

Wildfleisch überbacken.
Reste vom Wildbraten zerhackt man in kleine Würfel. Dann gibt man Äpfeln oder Kaffaroni in kochendes Wasser, läßt sie etwa 15 Minuten lang kochen, gießt ab und gibt sie auf ein Sieb zum Abtropfen. Dann tut man eine Schicht Äpfeln oder Kaffaroni in eine geölte Auflaufform, schichtet Fleisch und Äpfeln darauf, gibt ein paar Petersilienblätter dazu und läßt das Ganze im Ofen 30 bis 40 Minuten backen. Man reicht hierzu entweder die vom Braten übriggebliebene Tunke oder eine aus Tomatenmark bereitete Tunke.

Wildtunke.
Zutaten: Knochen vom Wild oder Wildgulasch, 1 Bund Suppengrün und Zwiebeln oder Lauch, 1 Lorbeerblatt, etwas Johannisbrotflocken, 20 Gramm Fett, 40 Gramm Mehl, Knochen vom Wild oder Wildgulasch mit Zwiebeln, Suppengrün, Lorbeerblatt auskochen. Aus Fett und Mehl eine dunkle Einbrenne bereiten, mit 1/2 Liter Knochenbrühe übergießen, alles restliche Fleisch von den Knochen lösen oder schaben und fein hacken, zur Tunke geben und mit Salz und etwas Johannisbrotflocken abschmecken.



Über 100 Millionen Mark werden ausgespielt!
Und Sie haben noch kein Los?

Jetzt wird es höchste Zeit, daß Sie zum nächsten staatlichen Lotterie-Einnahme gehen und sich Ihr Los sowie den ausführlichen amtlichen Gewinnplan besorgen.
400 000 Gewinne und 3 Prämien im Gesamtbetrag von RM. 102 899 760.— werden wieder in 5 Klassen ausgespielt. Alle Gewinne sind einkommensteuerfrei. Im günstigsten Falle 1/2, 1/3 der amtlichen Spielbedingungen können Sie 3 Millionen Reichsmark gewinnen.
Die Ziehung der ersten Klasse beginnt am 7. Nov. 1939. Ein richtiges Los kostet nur RM 3.—, ein Viertellos nur RM 1.— je Klasse. Sichern Sie sich ein solches Los und bedenken Sie:
Nur rechtzeitig vor Ziehung bezahlte Lose begründen Gewinnanspruch.

| 2. Deutsche Reichslotterie | | |
|----------------------------|-------------------|------------------------|
| Größte Gewinne | | |
| Erste Klasse | Zweite Klasse | Fünfte Klasse |
| 3.000.000 300.000 | 1.000.000 300.000 | 3.500.000 11 Millionen |
| 1.500.000 150.000 | 500.000 150.000 | 3.500.000 11 Millionen |
| 750.000 75.000 | 250.000 75.000 | 3.300.000 900.000 |
| 375.000 37.500 | 125.000 37.500 | 3.200.000 600.000 |
| 187.500 18.750 | 62.500 18.750 | 6.100.000 600.000 |
| 93.750 9.375 | 31.250 9.375 | 12.500.000 600.000 |
| 46.875 4.687 | 15.625 4.687 | 15.400.000 600.000 |
| 23.437 2.343 | 7.812 2.343 | 21.300.000 630.000 |
| 11.718 1.171 | 3.906 1.171 | 39.200.000 780.000 |
| 5.859 585 | 1.953 585 | 150.000 150.000 |
| 2.929 292 | 976 292 | 330.000 185.000 |
| 1.464 146 | 488 146 | 420.000 168.000 |
| 732 73 | 244 73 | 900.000 270.000 |
| 366 36 | 122 36 | 1800.000 360.000 |
| 183 18 | 61 18 | 5100.000 510.000 |
| 91 9 | 30 9 | 12000.000 600.000 |
| 45 4 | 15 4 | 24000.000 720.000 |
| 22 2 | 7 2 | 315198.150 47279700 |

2. Deutsche Reichslotterie

Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Ein Achtziger, Georg Bohnerberger, Alt-Goldschmied, feierte gestern im Kreise seiner Angehörigen den 80. Geburtstag. Der Jubilär, ein braver Sparrer und Versorger, ist noch voll und rüstig und gesund. Überall sich nützlich machend, verlebte er seinen Lebensabend in stiller Zurückgezogenheit. — Unsere besten Glückwünsche!

Aus Pforzheim

Der gestrige Sonntag

war so recht dazu angetan, die Sorgen des Alltags abzuschütteln und draußen in der frischen reinen Gottesnatur neue Kräfte zu sammeln für die Willkür der Wochentage. Man sah viele Menschen, die den schon recht zeitig hervorgeholten Winterrock mit einer „leichteren Garnitur“ vertauscht hatten, manche wagten sogar nur mit der Sonntagskluft auszugehen. Jedenfalls sah man frohgelaunte Menschen, die sich überall bewegten, sei es nun zum gewöhnlichen Spaziergang, sei es zum Tanz oder nach den nächstgelegenen Weinorten. Für die Reichsstraßenfahrsammlung jedenfalls die günstigste Gelegenheit, noch alle jene zu erfassen, die am Vortage sich noch kein Abzeichen zugelegt hatten. Auf dem Sportplatz war Hochbetrieb, die Zuschauertribüne schwarz von Sportfreunden. Es geht immer noch um die Meisterschaft der Stadt Pforzheim. Und das alles wie im tiefsten Frieden. Ein beruhigendes Gefühl überkommt aber auch jeden einzelnen Menschen im Blick auf den Führer und seine tapfere Wehrmacht. Und dieses Vertrauen ist unerschütterlich. Die gefüllten Kinos und das ebenso volle Haus des Stadttheaters gaben Zeugnis von dem Glauben an unseren Endsieg, denn auch hier gaben sich die Zuschauer sorglos den Vorgängen auf Leinwand und Bühne hin. In vielen Familien hörte

man sich das Wunschkonzert für die Wehrmacht an, das wie die vorübergehenden wiederum viel Begeisterung auslöste.

Polizeibericht

Selbstmord. In seiner Wohnung in der Südstadt hat sich ein 70 Jahre alter Mann in geistiger Annäherung erhängt.

Schwerer Unfall. Im Abort einer hiesigen Wirtschaft erlitt ein Gast einen epileptischen Anfall. Er stürzte zu Boden und mußte mit schweren Kopfverletzungen ins Städt. Krankenhaus eingeliefert werden. In seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Fußball

Pforzheimer Rundenspiele:

| | |
|--|-----|
| Nordstern Pforzheim — 1. FC Pforzheim | 4:8 |
| 1. FC Birkenfeld — Germania-Union Pforzheim | 8:0 |
| FC Pforzheim — SC Pforzheim | 2:5 |
| SpVgg Dillweissenstein — Germania Bröhlingen | 0:6 |

Nun haben auch die Rundenspiele in der Abteilung „Oberes Tal“ ihren Anfang genommen. Ottenhausen hat sich nunmehr von der Teilnahme an den Rundenspielen bereits wieder zurückgezogen und bei Engländer weiß man noch nicht, ob es eine Mannschaft zusammenbringt. So waren für den gestrigen Sonntag nur zwei Spiele angesetzt, von denen dann gleich das Spiel Feldreunach — Conweiler ausgefallen ist.

Das zweite Spiel VfL Calmbach — FC Neuenbürg wurde durchgeführt und auch mit dem Unentschieden von 4:1 zu Ende geführt. Manchmal erinnerte man sich an die früheren klassischen Kämpfe dieser beiden Gegner, obwohl in den Mannschaften viele neue und jugendliche Gesichter zu sehen waren. Immerhin lieferten die Mannschaften ein sehr ansprechendes Spiel, das sich sehen lassen durfte.

Tschammer-Pokal:

| | |
|---|-----|
| Phönix Karlsruhe — Stuttgarter Riders | 3:3 |
| SpVgg Cannstatt — VfB Mühlburg | 1:1 |
| Stuttgarter Meisterschaft: | |
| VfB Zuffenhausen — Sportfreunde Stuttgart | 3:4 |
| VfB Stuttgart — Stuttgarter Sportclub | 2:2 |
| Ulmer Rundenspiele: | |
| SSV Ulm — RPSV Ulm | 6:2 |
| TSV Söflingen — TSV 46 Ulm | 0:7 |
| Heilbronner Rundenspiele: | |
| Union Bödingen — VfR Heilbronn | 3:1 |
| Knorr Heilbronn — SpVgg Heilbronn | 7:3 |
| VfR Heilbronn — VfB Karlsruhe (GS) | 4:6 |

Gau Bayern

Gaumeisterschaft:

| | |
|---------------------------------------|-----|
| SpVgg Fürth — Reumeyer Nürnberg | 1:2 |
| VfB Nürnberg — 1. FC 05 Schweinfurt | 0:3 |
| Bayern München — Jahn Regensburg | 1:4 |
| VfR Schweinfurt — 1860 Post München | 0:7 |
| FC Schwaben Augsburg — 1. FC Nürnberg | 4:1 |

Phönix Karlsruhe — Stuttgarter Riders: 3:5.

Durch einen schwer erkämpften 5:3-Sieg sicherte sich Mühlbergs Meister Stuttgarter Riders den weiteren Verbleib im Tschammerpokal. In der zweiten Schlußrunde am 19. November wird er in Nürnberg gegen den „Club“ anzutreten haben. Das Treffen im Karlsruher „Bildganz“ wurde von den Riders mit einer sehr starken Eist bestritten. Der Gastgeber mußte dagegen nicht weniger als fünf jüngere Spieler einstellen. Der Sieg der Riders war verdient, aber in der zweiten Halbzeit waren die Schwaben doch eine Zeitlang arg in Aktion, als Karlsruhe von 1:4 auf 3:4 heranlag; schließlich entthron ein fünftes Tor, von Conen geschossen, die Riders aller Sorgen. Conen spielte am Anfang Verbindungsstürmer, und zwar mit großem Erfolge.

Zuteilung von Eiern.

Jeder Versorgungsberechtigte erhält auf den Abschnitt L 47 der Nahrungsmittelkarte bis 12. November 1939 2 Eier zugeteilt.

Calw, den 4. November 1939.

Der Landrat:

Im Auftrag: Haas, Assessor.

Reifenbewirtschaftung

Durch meine Bekanntmachung vom 20. September 1939 (Enztäler Nr. 222) sind die Eigentümer und Besitzer von beschlagnahmten, auf nicht im Verkehr befindlichen Fahrzeugen aufgelegten Reifen aufgefördert worden, diese Reifen bei den Reifensammelstellen zu melden.

Als im Verkehr befindlich werden nur solche Fahrzeuge angesehen, die zur Weiterbenutzung durch Kennzeichnung mit dem roten Winkel zugelassen sind. Als letzter Termin für die Meldung der Reifen der übrigen Fahrzeuge wird der 15. November 1939 bestimmt. Umänderungen gegen die Meldesicht werden bestraft.

Für die Ablieferung oder Meldung der beschlagnahmten Reifen sind folgende Reifensammelstellen eingerichtet worden:

- Für die Gemeinden des Kreises Calw: bei Hans Heimgärtner, Calw, Bahnhofstraße 32,
- für die Gemeinden des früheren Kreises Nagold: bei Autohaus Benz (Inhaber Friedrich Benz), Nagold,
- für die Gemeinden des früheren Kreises Neuenbürg: bei Autohaus König (Inhaber Anton Weiß), Neuenbürg.

Calw, den 4. November 1939.

Der Landrat.

Am Dienstag den 7. und Mittwoch den 8. November finden im früheren Kreis Neuenbürg die

Herdbuch-Aufnahmen

durch Landwirtschaftsrat Dr. Döbler statt. Anfang Waldseite, Unteres Amt und Hinteres Amt. Jagelsloh, den 6. November 1939.

Viehzuchtverein: Krauß.

Der am 8. November 1939 fällige **Vieh- und Schweine-Markt in Calw findet nicht statt.**

Langenbrand.

Am Dienstag den 7. November 1939 findet hier **Vieh- und Schweine-Markt** statt. Die üblichen polizeilichen Bedingungen sind einzuhalten. Der Bürgermeister.

Stadt Wildbad.

Reichsnährstandsbeiträge 1939.

Die Beiträge sind für 1939 im gleichen Betrage wie im Vorjahre fällig und spätestens bis zum 15. ds. Mts. zu entrichten. An die Zahlung wird erinnert. Der Beschluß von 1938 ist mitzubringen.

Wildbad, den 6. November 1939.

Stadtkasse.

Gewerbliche und kaufmänn. Berufsschule Neuenbürg.

Der Unterricht der kaufmännischen Abteilung fällt bis auf weiteres aus. Der Schulleiter: Reile.

Verlangen Sie überall die beliebte Heimat- und Familienzeitung

„Der Enztäler“.

Todes-Anzeige

Gott der Allmächtige hat heute mittag 12^{1/4} Uhr meine liebe, herzengute Frau und treue Lebensgefährtin, unsere gute Schwester, Schwägerin und Nichte

Eugenie Kloss

geb. Koch

nach schweren Operationen im Krankenhaus Neuenbürg im Alter von 43 Jahren zu sich genommen.

In tiefer Trauer:

- Fritz Kloss, Kaufmann.
- Eily Brannels, geb. Koch, Heidelberg.
- Fred Brannels, Heidelberg.
- Emma Kloss, Chicago-Ill.
- Johanna Müller, geb. Kloss, Chicago-Ill.
- Fred Müller, Chicago-Ill.
- Familie Kappelmann, Metzgermeister.

Wildbad, den 4. November 1939.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 7. November, nachmittags 2 Uhr, auf dem Waldfriedhof statt.

Statt Karten!

Danksagung.

Bei dem Heimgang meines lieben Mannes, unseres getreuen Vaters, Schwiegervaters und Großvaters

Alfred Manz

Bankprokurist a. D.

sind uns zahlreiche Beweise wohlthuender Teilnahme zugegangen. Allen, die unserer in Liebe gedacht haben, sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Berta Manz, geb. Winkler.

Neuenbürg, den 5. November 1939.

Spollenhaus, den 5. November 1939.

Todes-Anzeige.

Nach kurzem, schweren Leiden verschied mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel

Karl Härter

Oberholzhauer

im Alter von 44 Jahren.

In tiefer Trauer:

Luisa Härter, geb. Haag, mit Kindern und Anverwandten.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittags 2 Uhr statt.

Wildbad.

Mein Geschäft bleibt wegen Todesfall am Dienstag den 7. November 1939

geschlossen

Lebensmittel- und Feinkosthaus Kloss.

Es ist gleichgültig,

ob Sie sich in Ihren Angelegen an den Handwerker, den Industriearbeiter, an den Kaufmann oder an den Gelehrten, an die Hausfrau, das Mädchen, an die Büroangestellte oder an die Verkäuferin wenden. —

Es ist gleichgültig,

ob Sie ein paar einfache Stühle oder ein großes Kissen verkaufen, mit der Klein-Anzeige haben Sie immer Erfolg — sie läuft für Sie ja zu jedem Klein-Anzeigen in unserer Zeitung sind rasche Verkäufer.

Ziehung nächste Woche



Birkenfeld. **Simbeersehlinae** erstklassige, reichtragende Sorte verkauft **Hermann Rieth, Hauptstr. 18.**



Wickungsvolle

Prospekte, Kataloge und Werbungsdrucke, die durch ihre ganze Art und Aufmachung angenehm auf die Empfänger wirken, haben stets den besten Werbeerfolg. Wir widmen uns daher mit viel fachlicher Liebe, Sorgfalt und Verständnis der Herstellung dieser Drucksachen. Auch Sie werden wir gut bedienen. C. Mehl'sche Buchdruckerei, Neuenbürg — Telefon 46.